

J. Lécuyer

Die liturgische Versammlung

Biblische und patristische Grundlagen

Die Konstitution «*De sacra Liturgia*» hat die traditionelle Bedeutung der liturgischen Versammlung im Leben der Kirche erneut in Erinnerung gebracht. Es dürfte recht nützlich sein zu zeigen, daß die Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils vollkommen der authentischsten Tradition der Kirche entspricht und ihre Wurzeln im Neuen Testament selbst hat; wir wollen daher zunächst die Gegebenheiten des Neuen Testaments zu diesem Thema untersuchen, und dann in einem zweiten Teil die Folgerungen zusammenfassen, die die älteste christliche Tradition daraus gezogen hat.

I. GEGEBENHEITEN DES NEUEN TESTAMENTS

Nach der Himmelfahrt des Herrn versammelten sich die Apostel in dem «Obergemach, wo sie beisammen blieben» (Apg 1, 13); verschiedene haben geglaubt, es handle sich dabei um den gleichen Raum, in dem Jesus das letzte Abendmahl gefeiert hatte und wo er am Osterabend erschienen war (Lk 24, 33), vielleicht auch der Versammlungsraum des Pfingsttages (Apg 2, 1), O. Cullmann glaubt, diesen Raum in dem Haus der Mutter des Johannes Markus lokalisieren zu können (Apg 12, 12).¹ Doch wie dem auch sei, Lukas fügt hinzu, daß «alle *einmütig* im Gebet verharrten mit den Frauen, mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern». Diese Feststellung, daß alle «einmütig» (*ὁμοθυμαδόν*) beteten, verdient hervorgehoben zu werden. Nach L. Cerfaux ist dieser Aus-

druck charakteristisch für den ersten Teil der Apostelgeschichte und findet sich außer in diesem Buch des Neuen Testaments nur noch im Römerbrief (15, 6; übrigens auch im Zusammenhang mit einer liturgischen Versammlung).²

In dieser Atmosphäre des gemeinsamen Gebetes, «einmütig», befolgen die Jünger die Anordnung, die ihnen vom Meister gegeben war: in Jerusalem zu bleiben und «dort die Verheißung des Vaters zu erwarten» (Apg 1, 4); in diesem geistigen Zusammenhang muß also das Pfingstgeschehen verstanden werden, das diese Erwartung erfüllt: Der Geist steigt auf die Versammlung herab, die im Gebet – «einmütig» – verharrt, während sich «alle zusammen an dem gleichen Ort» befinden (Apg 2, 1). Wenn wir übersetzen: «an dem gleichen Ort», so reichen wir im übrigen zweifellos noch nicht an den vollen Sinngehalt der griechischen Formulierung «*ἐπὶ τὸ αὐτὸ*» heran, auf die wir bereits in Apg 1, 15 stoßen, und dann von neuem an den Stellen 2, 44 und 2, 47. Dieser Ausdruck hat im ersten Teil der Apostelgeschichte «eine sehr genaue, technische Bedeutung und meint die Einheit in der christlichen Gemeinschaft, der Gemeinde»³, eine wahre Einheit des Empfindens und der Herzen. Der Pfingstbericht, wie er in der Apostelgeschichte steht, wird noch verständlicher, wenn man sich vor Augen hält, daß das jüdische Pfingstfest in der neutestamentlichen Epoche zum Fest der Übergabe des Gesetzes auf dem Berg Sinai geworden war:⁴ Die jüdischen Berichte von der Versammlung der Gemeinde am

Sinai heben ebenfalls die Einmütigkeit und die Einheit der Herzen hervor, die in der um den heiligen Berg vereinten Versammlung herrschte, wo alle ein Herz und eine Seele waren in der Erwartung und der Annahme des Gesetzes.⁵ Ja, die Übersetzung der Septuaginta bezeichnet diesen Tag geradezu als «den Tag der Versammlung», wörtlich: den Tag der *ἐκκλησία* (Dt 4, 10; 9, 10; 18, 16), – ein Ausdruck, den die Apostelgeschichte in der Rede des Stephanus aufgreift (Apg 7, 38); nun aber bezeichnet das gleiche Wort *Ecclesia* auch die Urgemeinde; diese muß also, ganz besonders am Pfingsttag, als eschatologische Fortsetzung der Gemeinde in der Wüste verstanden werden, der Gemeinde, die Gott am neuen Sinai, dem Berg Sion⁶, zusammengerufen hatte, damit sie dort das neue Gesetz empfangen und in den Neuen Bund eintrete.

Diesen im Gebet und in der Erwartung einmütig versammelten Menschen wird Gott sich kundtun, wie er es am Berge Sinai getan hatte, – seine Gegenwart ihren Ohren und Augen wahrnehmbar machen⁷ oder besser gesagt: die wirkende Gegenwart des verherrlichten, zum Spender des Geistes gewordenen Christus sinnlich wahrnehmbar machen (vgl. Apg 2, 33). Derart erfüllt vom Heiligen Geist beginnen alle zu sprechen «in anderen Zungen...», die der Geist ihnen zu sprechen eingab» (Apg 2, 4), und dieses plötzliche Ausbrechen des Wortes verfolgt das Ziel, «die Großtaten Gottes (zu) verkünden» (Apg. 2, 12).⁸ Das Kommen des Geistes leitet damit in der Gemeinde die Bewegung der Danksagung, der «Eucharistie», ein, die am Ausgangspunkt des christlichen Gottesdienstes steht und in der gleichen Verkündigung und einem gleichen Lobpreis die Völker aller Sprachen vereinigt zur Verkündigung der Großtaten, die Gott in Jesus Christus vollbracht hat, den er von den Toten auferweckte (Apg 2, 24, 31–32), zu seiner Rechten erhöhte (Vers 33–34), und zum Herrn und Messias gemacht hat (Vers 36). Von dieser Versammlung an nimmt die Verkündigung der Herrschaft des auferstandenen Christus den ersten Platz ein, und der Geist Gottes gibt sie ein.

Der Bericht des Evangelisten Lukas fährt fort mit der Feststellung, daß die Christen «in der Lehre der Apostel verharren und in brüderlicher Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und im Gebet» (Apg 2, 42). «Tag für Tag verharren sie einmütig (*ὁμοθυμαδόν*) im Tempel, das Brot aber brachen sie in ihren Häusern,⁹ und nahmen die Speise mit Freude und Herzenseinfalt und lobten

Gott...» (Apg 2, 47). Wir sehen also, wie sich hier die Gewohnheit einer täglichen Versammlung in einzelnen Häusern herausbildet,¹⁰ wo man in einer Atmosphäre der Freude, des Gotteslobes und des Gebetes die Eucharistie¹¹ im Rahmen eines brüderlichen Mahles feierte. Diese Beschreibung der ersten Gemeinde von Jerusalem, sowie die parallel laufenden «zusammenfassenden Darstellungen» der folgenden Kapitel (Apg 4, 32; 5, 12–13)¹² legen den Akzent auf die Einheit und die Einmütigkeit, die in der Gemeinde herrschen. Für unser Thema ist dabei vor allem eins hervorzuheben: die offenkundige Absicht, die tägliche Versammlung als bevorzugtes Zeichen und bevorzugten Ort dieser tiefgehenden Einheit darzustellen (vgl. 2, 46 und 47). Die Wiederholung des Ausdruckes *ἐπὶ τὸ αὐτὸ* (Apg 2, 44, 47) ist höchst bedeutungsvoll, ganz besonders im Vers 47, wo dieser Ausdruck offenbar als Äquivalent für: ... *in der Kirche*, gewählt ist, wie es übrigens auch zahlreiche Manuskripte und Versionen verstanden haben.¹³ Die Gemeindeversammlung aktualisiert die Kirche und identifiziert sich irgendwie mit ihr.

Zu dieser Versammlung begeben sich auch Petrus und Johannes nach Aufhebung ihrer Verhaftung (Apg 4, 20); alle gemeinsam (*ὁμοθυμαδόν*) erheben die Stimme zum Gebet, und von neuem läßt in dieser in einmütigem Gebet vereinten Versammlung der Heilige Geist seine Gaben offenbar werden (Apg 4, 31–32).

Die Apostelgeschichte erwähnt noch eine ganze Reihe anderer Versammlungen, sowohl in Jerusalem (Apg 6, 2–6; 12, 12) als in Antiochien (14, 27; 15, 30) als vor allem auch in Troas, wo die Christen, die am ersten Tag der Woche, also am Sonntag, zum Brotbrechen versammelt sind, eine lange Predigt des Apostels Paulus anhören (Apg 20, 7f.).

Die liturgische Versammlung nach den Paulusbriefen

Zahlreiche Stellen in den paulinischen Briefen spielen auf die liturgische Versammlung in Privathäusern an (1 Kor 16, 19; Röm 16, 5, Philomen 2; Kol 4, 15), dabei ist das zu ihrer Bezeichnung verwendete Wort «*ἐκκλησία*».¹⁴ Die wichtigsten Stellen finden sich jedoch im ersten Korintherbrief.

In Korinth wurde die Eucharistie im Rahmen eines gemeinsam eingenommenen Mahles gefeiert (1 Kor 11, 20). Doch anstatt wirklich alles zusammen zu legen für ein brüderliches Mahl, hatten

sich Gruppen gebildet unter Verwandten oder Freunden, die ihre mitgebrachten Vorräte aufaßen, ohne sich um die anderen zu kümmern, ohne zu warten, bis alle da waren, ja ohne an die Ärmern zu denken. So nahmen die einen ein reichliches Mahl ein, während andere nicht einmal ihren Hunger stillen konnten.

Derartige Versammlungen, so betont Paulus nachdrücklich, in denen keine Atmosphäre der Bruderliebe herrscht, stiften Unheil anstelle von Heil (1 Kor 11, 17), denn hier wird die «Ecclesia Gottes» verachtet (Vers 22): Das ist kein «Herrenmahl» mehr (Vers 20). In dieser Weise handeln, heißt das Brot oder den Kelch des Herrn *unwürdig* genießen, und wer das tut, macht sich «schuldig am Leib und Blut des Herrn», das heißt, er macht sich schuldig am Tod Christi, indem er sich denen beigesellt, die ihn gekreuzigt haben¹⁵, denn er unterscheidet nicht den Leib des Herrn (Vers 27–29).

Argumentation und Gedankengang des Apostels erhalten erst ihre ganze Eindringlichkeit, wenn man sich vor Augen hält, daß er gerade vorher von der Einheit des Leibes Christi, der Kirche, gesprochen hat, ausgehend von der Einheit des Brotes, an dem alle Christen teilhaben (1 Kor 10, 16–17). Der Leib Christi ist zugleich der Leib, den man in der Kommunion empfängt, und der Leib der Kirche, zu dem man gehört. Diesen Leib spalten, indem man die Einheit der Versammlung zerbricht, heißt den Leib Christi zerstören, während man sich angeblich durch die Kommunion mit ihm zu einer Einheit verbindet. So erkennt man beim hl. Paulus folgenden Gedanken: Die (liturgische) Versammlung ist nicht irgendeine Ansammlung von Menschen; sie ist die Kirche selbst: der Leib Christi, – und jeder Verstoß gegen sie ist ein Verstoß gegen den Leib des Herrn.

Die Versammlung ist in den Augen des Apostels so bedeutsam, daß sich selbst der Gebrauch der Charismen des Heiligen Geistes nach den Forderungen des Wohles der Versammlung richten muß. Den Charismen ist der Vorzug zu geben, die die Versammlung «erbauen» (1 Kor 14, 3); die anderen aber müssen in den Hintergrund treten, wenn sie nicht für die ganze Versammlung nützlich sind und die übrigen Glieder sich nicht durch ihr *Amen* mit ihnen verbinden können (Vers 16), auch wenn sie auf der anderen Seite für die, denen sie gegeben sind, nützlich sein (Vers 4) oder die Nicht-Gläubigen beeindrucken können (Vers 22): Das Kriterium ihrer Nützlichkeit aber ist: «daß

alle lernen und ermahnt werden» (Vers 31), und dazu ist unerlässlich, daß «alles wohlstandig und in Ordnung» geschieht (Vers 40).

Paulus verkennt nicht den Wert dieser Geistesgaben: Alle sind Gaben des Heiligen Geistes, Kundgebungen seiner Gegenwart in der Kirche und vor allem in der Versammlung; der Gottesdienst selbst, in dem die Herrschaft Christi verkündet wird, kann nur unter dem Wirken des Heiligen Geistes vonstatten gehen (1 Kor 12, 3). Diese Kundgebung des Geistes aber kann verschiedene Formen annehmen, «jedem aber wird die Offenbarung des Geistes gegeben, damit er damit Nutzen stifte» (12, 7); dieser gemeinsame Nutzen ist also die Richtschnur, nach der man den größeren oder geringeren Raum für die Initiative der Mitglieder der Versammlung zu bemessen hat. Um dieser Forderung der Liebe und der Einheit willen muß jedes Mitglied der Versammlung bereit sein, seine eigenen Wünsche und Vorlieben zu opfern, wenn es auch durchaus glauben darf, daß es sich dabei um eine innere Bewegung durch den Geist handelt: «Denn Gott ist kein Gott der Unordnung, sondern des Friedens» (1 Kor 14, 33).

Überdies hat die örtliche Versammlung auch die übrigen Kirchen und ihre Gebräuche zu berücksichtigen, das heißt die allgemeine Kirche, die ohne Zweifel in jeder örtlichen Versammlung gegenwärtig ist, aber über die hinausreicht: Kraft dieses Grundsatzes befiehlt Paulus auch den Frauen, daß sie in der Versammlung einen Schleier tragen (1 Kor 11, 16) und untersagt ihnen, hier das Wort zu ergreifen (1 Kor 14, 33–34). Man darf niemals handeln, ohne dabei auf das Ganze zu sehen: «Oder ist das Wort Gottes von euch ausgegangen oder zu euch allein gekommen?» (1 Kor 14, 36). Hier ahnt man bereits den Platz für eine sichtbare Autorität, die für die Führung der christlichen Versammlung verantwortlich ist, in der ein Mindestmaß von Regelmäßigkeit unerlässlich ist.¹⁶

Der Hebräerbrief

Der Hebräerbrief enthält mehrere Anspielungen auf die christliche Versammlung. Diesen Anspielungen liegt ein Vergleich mit der Versammlung des Volkes des Alten Bundes während seines Aufenthaltes in der Wüste¹⁷ und mit den liturgischen Versammlungen im Tempel¹⁸ zu Grunde.

Es scheint, daß die Adressaten des Briefes eine gewisse Nachlässigkeit im Besuch der Versammlungen an den Tag gelegt hatten; sie sind «faul von

Gehör geworden» (Hebr 5, 11), und einige haben sich zur Gewohnheit gemacht, sich von ihrer Versammlung zu entfernen (10, 25). Der Verfasser verfährt sehr streng mit dieser Nachlässigkeit: Mehr noch als das jüdische Volk in der Wüste müssen die Christen aufmerksam sein für die empfangenen Lehren, «damit wir nicht etwa fortgespült werden» (2, 1); sie müssen ihre Treue halten, sich gegenseitig ermahnen und ermutigen, Tag für Tag (3, 13); die Frohe Botschaft nützt den ungläubigen Juden, die sie gehört haben, nichts, «da sie nicht im Glauben mit dem Gehörten verachsen» (4, 2)¹⁹: Die Gemeinschaft im Glauben mit den übrigen Gläubigen ist eine Vorbedingung für das Heil.

Das freimütige *Bekenntnis* des Glaubens, das vom Christen verlangt wird (4, 14; 10, 23), muß also als öffentliches und gemeinschaftliches Bekenntnis verstanden werden, dessen Gegenstand Jesus selbst ist, der «Apostel und Hohepriester» (3, 1). Wenn dieser in das wahre Heiligtum des Himmels eingetreten ist, haben auch die Christen die Sicherheit, dorthin gelangen zu können (10, 19 bis 21); sie sollen also hinzutreten, unbeugsam im Bekenntnis der Hoffnung, einander helfend und anregend in der Liebe und den guten Werken, und unter fleißigem Besuch ihrer Versammlung (10, 22 bis 25). Diese ganze, mit Formulierungen und Termini des kultischen Bereichs durchsetzte Stelle (vor allem die Begriffe, die wir mit «hinzutreten» übersetzen)²⁰ läßt erkennen, daß die Teilnahme am Leben der Gemeinde und vor allem an ihren Versammlungen eine strenge Pflicht für die Christen ist, deren Gewissen rein gemacht wurde, damit sie «dem lebendigen Gott ihre Verehrung» darbringen (9, 14). Dabei fehlen heißt, sich von dem einzigen Opfer trennen, das die Sünden auslöscht (10, 26), den Sohn Gottes mit Füßen treten, das Blut des Bundes, in dem wir geheiligt sind, für gemein achten und den Geist der Liebe verspotten (10, 29).

Das Kapitel 12 gibt eine wunderbare Beschreibung von der Versammlung, in welche die Christen durch die Taufe eingeführt werden²¹ (Hebr 12, 22–24). Diese Beschreibung nimmt ihre Elemente aus den Berichten von der Versammlung der *ἐκκλησία* vom Sinai²², doch die neue Versammlung wird mit der Kirche selbst gleichgesetzt, dem neuen Berg Sion, dem himmlischen Jerusalem (vgl. Gal 4, 22–26; Apk 14, 1): Der Gottesdienst, der hier gefeiert wird, in einer «Festversammlung», vereint die Christen auf Erden mit den Engeln, den

Geistern der bereits zur Vollendung gelangten Gerechten, mit Christus selbst, dem Mittler des Neuen Bundes und seinem Blut. Christus ist in der Versammlung gegenwärtig, und seine Stimme läßt sich in ihr vernehmen, hoch vom Himmel her (Hebr 12, 25). Beim Eintritt in die Versammlung werden die Christen also in geheimnisvoller Weise in den Himmel selbst hineingeführt und so bereits «in den Besitz eines unerschütterlichen Reiches» eingesetzt; sie können durch die Gnade «Gott wohlgefällig dienen mit heiliger Scheu und Ehrfurcht» (Hebr 12, 28).

Am Ende dieser kurzen Bestandsaufnahme aus dem Neuen Testament bleibt noch auf eine Stelle des Jakobusbriefes hinzuweisen (Jak 2, 2–4): In der Versammlung darf es keinen Unterschied geben, der von der sozialen Stellung oder vom Besitz bestimmt wird; vor Gott zählen alle diese Unterschiede nicht, und die Versammlung soll gerade alles das, was sonst getrennt war, zur Einheit eines und desselben Leibes zurückführen.

Von diesen Lehren wollen wir ausgehen und unsere Überlegungen über eine Praxis anstellen, die bis zu den Ursprungszeiten der Kirche zurückreicht; dadurch können wir eine vertiefte Auffassung von dem Sinn der Versammlung gewinnen. In einem zweiten Teil unseres Beitrages werden wir dann versuchen, die Hauptpunkte dieser Lehre in eine Synthese zu bringen, gestützt auf die ältesten Zeugnisse der patristischen Tradition.

2. DIE LITURGISCHE VERSAMMLUNG NACH AUSSAGE DER VÄTER

Die Dokumente, die uns von der liturgischen Versammlung berichten, sind von den ersten Anfängen der außerkanonischen christlichen Literatur an so zahlreich, daß wir hier nur die hauptsächlichsten angeben können. Doch schien es uns nützlich, sie unter einigen wichtigeren Gesichtspunkten zusammenzufassen; das wird uns dann erlauben, skizzenhaft die Ansätze für eine synthetische Darstellung der Lehre zu entwerfen.

a) *Die liturgische Versammlung ist für das Leben der Christen charakteristisch*

Noch in apostolischer Zeit und in Übereinstimmung mit den Vorschriften des Neuen Testaments lehrt die Didache, daß die Christen sich zu versammeln haben, um «das Brot zu brechen und

Dank zu sagen».²³ Immer wieder eingeschärft wird diese Verpflichtung von Ignatius von Antiochien und zwar in Schriften, aus denen uns die Formel *ἐπι τὸ αὐτὸ* aus der Apostelgeschichte sozusagen wie ein Terminus technicus entgegenklingt: Bei der Versammlung fehlen, so sagt er zu den Ephesern (5,2-3), ist ein Zeichen von Stolz, den Gott bestraft; sie sollen sich also noch häufiger versammeln, um Gott Dank und Lob darzubringen (13,1). Den Christen von Philadelphia empfiehlt Ignatius, sich «ungeteilten Herzens» zu versammeln (6,2). Denen von Magnesia legt er nahe, daß sie gar nicht versuchen, was sie außerhalb der gemeinsamen liturgischen Versammlung tun, als vernünftig zu bezeichnen (7,1-2).

Diese kultischen Treffen sind Plinius dem Jüngeren für das Leben der Christen derart charakteristisch erschienen, daß er glaubte, Kaiser Trajan davon berichten zu müssen: «Sie haben die Gewohnheit, sich an einem bestimmten Tage vor Sonnenaufgang zu versammeln und ein Gebet zu Christus wie zu einem Gott zu sprechen».²⁴ In seinem Schreiben an Kaiser Antonius gibt der hl. Justin eine viel eingehendere Beschreibung der liturgischen Versammlungen: Die Versammlung umfaßt «alle, die in den Städten oder auf dem Land wohnen».²⁵ In der gleichen Absicht, über die christlichen Gebräuche zu informieren und sie zu erläutern, beschreibt Tertullian im Jahre 197 in seinem *Apologeticum* diese regelmäßigen Versammlungen.²⁶

Wie nach Dom Gregory Dix auch J. Jungmann²⁷ bemerkt, scheinen die Christen der Frühzeit der liturgischen Versammlung eine ungeheuer große Bedeutung beigelegt zu haben. Sie hielten an ihnen fest trotz der schrecklichen Verleumdungen, die bei den Heiden über ihre Versammlungen in Umlauf waren, trotz der Verfolgungen und des Druckes aller Art. Während der diokletianischen Verfolgung erklärten die Martyrer von Abitina ihren Richtern: «Wir können nicht auf unsere Sonntagsversammlungen (*dominico*) verzichten. Die Versammlungen am Tag des Herrn können nicht unterbrochen werden».²⁸

b) Der Sonntag als Tag der liturgischen Versammlung

Das Wort *dominicum* der Martyrer von Abitina führt uns zu einer weiteren Erklärung. Wenn die Christen sich im Anfang jeden Tag versammelten (Apg 2,46; 5,42), wird sehr bald schon ein be-

stimmter Tag für die Versammlungen ausgewählt: der Tag nach dem Sabbat (1 Kor 16,2; Apg 20,7), und dieser Tag wird bezeichnet als «Tag des Herrn» (Apk 1,10); für diesen Tag schreibt die Didache vor, daß die Gemeinde sich zum Brotbrechen und zur Danksagung versammelt.²⁹ Ignatius von Antiochien gibt die Gründe für seine Wahl an: An diesem Tag nach dem Sabbat (Mt 28,1) ist Christus von den Toten auferstanden.³⁰ Im übrigen aber läßt uns bereits das Wort *κυριακή* (*dominica*) die Beziehung zur Auferstehung ahnen: An diesem Tag ist, wie Petrus versichert, Christus auferstanden und *κύριος*, der Herr, und das Haupt seiner Kirche geworden (Apg 2,36).³¹ Vom 4. Jahrhundert an bezeichnen die Griechen den Sonntag als «Tag der Auferstehung», und die Russen haben dieses Wort noch beibehalten: Woskressenije = Auferstehung.³² Das war schon die Ausdrucksweise Tertullians.³³

Andere Symbolbedeutungen traten zur Feier des Sonntags hinzu. Justin, der zu Heiden sprach, bezeichnete den Tag mit dem ihnen geläufigen Namen: *Tag der Sonne, Sonntag*: Die liturgische Versammlung der Christen sollte also zugleich mit der Auferstehung Christi den ersten Tag der Schöpfung feiern, an dem Gott das Licht schuf.³⁴ Dieses Thema wurde schnell weiter ausgesponnen, und man feierte schließlich am Sonntag Christus als die Sonne der Gerechtigkeit.³⁵ Wenn im übrigen der Sonntag der erste Tag der jüdischen Woche ist, kann man ihn auch als *Achten Tag* ansehen, den Tag nach dem Sabbat; und diese Bezeichnung verbindet sich von Pseudo-Barnabas und von Justin an mit dem Thema der Auferstehung³⁶ und gab in der Folgezeit das Motiv für bisweilen recht verwickelte Reflexionen und Spekulationen ab.³⁷

Doch das Hauptmotiv bleibt das der Auferstehung Christi. Dieses Ereignis feiert die christliche Versammlung noch immer wie sie es bereits am Tag des ersten Pfingstfestes tat.

c) Eine Festversammlung

Wenn die Auferstehung die Wahl des Sonntags motiviert, so erklärt sie auch die *Atmosphäre* der Freude, in der die Versammlung stattfindet: die Freude, die sich am Pfingsttag in begeisterten Lobeshymnen ausdrückt, die «überschäumende» Freude der Urgemeinde in Jerusalem (Apg 2,46)³⁸, die Festatmosphäre, die der Hebräerbrief ausmalt (Hebr 12,22), und die sich leicht selbst hinter den

bedauerlichen Ausschreitungen auf den Versammlungen von Korinth erahnen läßt (1 Kor 11, 20–22). Wenn Ignatius von Antiochien den Christen in Philadelphia vorschreibt (10, 1), einen Diakon nach Antiochien zu schicken, dann «um sich mit den Versammelten zu freuen und den Namen zu verherrlichen»; und den Magnesiern empfiehlt er (7, 1), sich «in der untadeligen Freude» zu versammeln.

Feiert doch die versammelte Gemeinde in der Feier der Auferstehung ihres Herrn ihren eigenen Sieg über den Tod:³⁹ Mit Christus hat die Kirche, wie der Hebräerbrief sagt, Zugang zum wahren Heiligtum, ja sie ist bereits mit dem ewigen Fest des Himmels vereinigt und nimmt an seiner Freude teil (Hebr 12, 22–23); die Feier der Auferstehung nimmt die siegreiche Wiederkehr des Herrn vorweg und beschert schon jetzt ihre Erstlingsfrüchte. Das drückt sich bereits in den frühesten Anfängen in dem Ruf aus, der vielleicht das älteste Gebet der Kirche ist: Maran atha! komm, Herr Jesus! (Apg 22, 20; 1 Kor 16, 22; Didache, 10, 6).⁴⁰

Das drückt sich auch in allen eucharistischen Liturgien aus, in denen das Volk seine Gewißheit beteuert, seine Stimme mit den Stimmen der Engel und Heiligen des Himmels zu vereinen;⁴¹ und eine Anzahl weiterer Riten ist ebenfalls Kundgebung dieser Überzeugung.⁴²

Im übrigen aber ist jede Versammlung und nicht nur die des Sonntags, ein Fest, eine gemeinsame Kundgebung der Freude der Kirche. Gerade das aber ist eins der Ziele und eine der Auswirkungen der Versammlung: jedem von ihren Mitgliedern helfen, in sich die Freude und die Hoffnung, die die Quelle der Freude des Christen ist, lebendig zu halten; jeder trägt dazu bei durch sein eigenes Bekenntnis des Glaubens (vgl. Hebr 10, 23–25), durch seine brüderliche Gegenwart und durch das Zeugnis seines unerschütterlichen Vertrauens.⁴³

d) Die Gegenwart Christi in der Versammlung

Ist die Versammlung ein Fest, dann nicht nur auf Grund der Erinnerung an die Auferstehung oder an den Glauben an die glorreiche Wiederkehr Christi, sondern auch weil Christus gegenwärtig ist inmitten der Seinen. Die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils hat diese Gegenwart verkündet, und zwar nicht allein in dem Priester, der die Eucharistie darbringt oder unter den Gestalten des Brotes und des Weines oder auch in dem in der Versammlung verkündeten Gottes-

wort, sondern obendrein in der Versammlung selbst, die betet und dankt.⁴⁴

Gott ist der Versammlung am Sinaï durch die erschreckenden Zeichen der Theophanie gegenwärtig geworden; im Neuen Bund hat er sich in seinem Mensch gewordenen Sohn sichtbar gemacht, und dieser ist weiterhin in seiner Kirche gegenwärtig durch seinen Geist. Diese Gegenwart Christi ist ebensogut eine «reale Gegenwart» wie die durch die Transsubstantiation gewirkte, und es ist keineswegs unwichtig, daß man dieser geistigen Gegenwart Christi in der Versammlung ihre ganze Bedeutung beimißt.

Die Kirchenväter haben sich gern auf den Matthäustext (18, 20) berufen: «Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen»⁴⁵, eine Stelle, die übrigens, nach der Feststellung von R. Paquier in einem ekklesiologischen Zusammenhang steht.⁴⁶ Doch lassen sich noch weitere Texte zitieren, wo Christus verspricht, mit der Gemeinde der Jünger zu sein bis ans Ende der Zeiten (Mt 28, 20; vgl. Jo 14, 18; 19, 16, usw.). Doch muß betont werden, daß Christus durch seinen Geist in einer besonderen Weise in seiner Kirche gegenwärtig ist, wenn diese sich versammelt hat und bekennt, daß er der Herr ist (1 Kor, 12, 3), und daß die jedem einzelnen gewährten Charismen wirksam werden für das Wohl der Gemeinschaft (1 Kor 12, 4–11); denn dann tut sich seine Gegenwart kund als in seinem Leib, der Kirche, inkarniert (1 Kor 12, 12 f.). Daher kann auch die Versammlung keine Spaltungen in ihrem Schoß dulden, denn das hieße den Leib Christi spalten (1 Kor 11, 29 f.). Die Versammlung erscheint so wie ein sichtbares Zeichen der Gegenwart des Herrn, der durch seinen Geist in jedem Augenblick die Einheit aller Glieder seines Leibes wirkt: Die Kirche erscheint in der Versammlung als das «Sakrament der Einheit».⁴⁷

Man gelangt zu demselben Schluß, wenn man sich zusammen mit den Kirchenvätern bewußt wird, daß die Versammlung selbst der Platz des neuen Kultes ist, das Heiligtum, in dem Gott thronet: Im Anschluß an das Neue Testament (1 Kor 3, 16; 2 Kor 6, 16; 1 Petr 2, 5–9) betonen die Väter, daß das materielle Gebäude, in dem die Versammlung stattfindet, ohne Bedeutung ist: Gott wohnt nicht in Tempeln von Menschenhand (Apg 17, 24). Das wahre Heiligtum, in dem Gott thronet, ist die Kirche selbst: die Versammlung auf Erden, geheimnisvoll vereint mit der Versammlung des Himmels, mit der zusammen sie nur eine

einziges bildet.⁴⁸ Man erinnert sich der Empfehlungen des hl. Ignatius von Antiochien an die Magnesier: «Laufte alle herbei, um euch zu versammeln wie in einem einzigen Tempel Gottes, wie um einen einzigen Altar in dem einzigen Jesus Christus...»⁴⁹

Die Kirche ist nur in dem Maß Tempel des neuen Gottesdienstes, in dem sie Leib Christi, neuer Tempel (Jo 2, 21), neues Bundeszelt (Jo 1, 14) ist, in dem Gott wohnt. Der letzte Grund für die Gegenwart Christi in der Versammlung ist also, daß diese Leib des Herrn ist, belebt durch seinen Geist: In der Versammlung aktualisiert sich die Kirche und gibt sich in vollem Umfang kund in der sichtbaren Gegenwart der Gläubigen und der unsichtbaren des Geistes Christi. Die syrische Didaskalie drückt das recht kraftvoll aus:

«Lehre das Volk durch Vorschriften und Ermahnungen, regelmäßig die Versammlung zu besuchen und niemals bei ihr zu fehlen; sie sollen immer anwesend sein, damit sie die Kirche nicht durch ihre Abwesenheit verkleinern und damit sie den Leib Christi keines seiner Glieder berauben. Jeder möge auf sich und nicht auf die anderen die Worte Christi anwenden: Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut (Mt 12, 30; Lk 11, 23). Da ihr die Glieder Christi seid, sollt ihr euch nicht fern von der Kirche zerstreuen, so daß ihr euch nicht wieder (in ihr) versammelt. Da gemäß seiner Verheißung unser Haupt, Christus, gegenwärtig wird und mit uns in Verbindung tritt, so mißachtet euch doch nicht selbst und beraubt den Erlöser nicht seiner Glieder; zerreißt und zerstreut nicht seinen Leib».⁵⁰

e) Das *Mysterium der Versammlung*

Weil Christus in der Versammlung gegenwärtig ist und darin durch seinen Geist wirkt, ist die liturgische Versammlung nicht nur eine Kundgebung oder ein Ausdruck der Kirche, die irgendeine beliebige Versammlung von Angehörigen einer Gemeinschaft, ein Ausdruck der Gemeinschaft ist, zu der sie gehören; die liturgische Versammlung ist zwar das auch⁵¹, doch ist sie noch bedeutend mehr als das.

Wenn bestimmte Texte aus dem Neuen Testament die liturgische Versammlung und die Kirche identifizieren (Apg 2, 47; 1 Kor 11, 22)⁵², so bedeutet das nicht, daß die Kirche nur existiert, soweit sie in der Versammlung vereinigt ist. Doch kann man sagen, daß die Kirche nur in dem Maße

existiert, in dem ihre Glieder zur Versammlung gerufen sind und auf die Versammlung hingeeordnet bleiben. Man wird sich in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß das Wort *Ecclesia* eine Übersetzung des hebräischen Wortes *qabal* ist, das ganz speziell eine von Gott einberufene Versammlung bezeichnet und in besonderer Weise die Versammlung vom Berge Sinai; wir haben auch gesehen, daß mehrere Texte des Neuen Testaments die christliche Versammlung unter Hinweis auf dieses Ereignis aus dem Alten Testament beschrieben haben. Nach G. Dix hat das Wort *Ecclesia* während der ersten drei Jahrhunderte niemals etwas anderes bezeichnet als die liturgische Versammlung oder im übertragenen und erweiterten Sinne alle, die das Recht haben, an ihr teilzunehmen.⁵³

Die liturgischen Texte geben hier eine bereedete Auskunft: Groß ist die Zahl der Stellen, in denen das Wort *Ecclesia*, Kirche, auch nur die gegenwärtig im Gebet vereinte Versammlung bezeichnet.⁵⁴ Die Kirche ist überall da gegenwärtig, wo sie sich, dem Rufe Gottes antwortend, zum Gottesdienst versammelt; sie ist es, die tauft, die das eucharistische Opfer darbringt und das Wort Gottes verkündet. In der liturgischen Versammlung vollbringt die Kirche ihr Werk, die zerstreute Menschheit zur Einheit zusammenzuführen und auf diese Weise den Leib Christi zu errichten;⁵⁵ das Opfer, das den Kulminationspunkt der liturgischen Versammlung bildet, hat als Frucht in ganz spezieller Weise die Einheit des Leibes Christi.⁵⁶ Auch die Liturgiekonstitution hat daher berechtigterweise daran erinnert, daß selbst die apostolischen Bemühungen und Tätigkeiten auf die liturgische Versammlung bezogen sind;⁵⁷ ohne diese gibt es keine Kirche.

Man versteht nun, wieso der Hebräerbrief und später die Kirchenväter größten Wert darauf legen, zur fleißigen Teilnahme an den liturgischen Versammlungen aufzurufen und zu mahnen: «Wenn ihr euch häufig versammelt», schreibt Ignatius von Antiochien, «wird die Macht Satans zerschlagen und sein Vernichtungswerk durch die Einmütigkeit eures Glaubens zerstört».⁵⁸ Und Hippolyt von Rom schließt seine Ermahnung im 35. Kapitel der Apostolischen Tradition: «So soll also jeder darauf bedacht sein, sich zur liturgischen Versammlung zu begeben, wo der Heilige Geist seine Früchte hervorbringt.»

Die Einheit in den Formen des Gebetes, in den Gesten des Kultes und im Gesang ist ein Zeichen

für die Einheit in der brüderlichen Liebe, die der Heilige Geist hervorbringt, – ist aber auch ein Mittel, dessen Gott sich bedient, um diese Einheit und diese Liebe zu stärken und um damit die Kirche zu festigen.⁵⁹ Indem sie sich kundtut und sich bestätigt, so wie Gott sie gewollt hat, als die Versammlung von Menschen, die vom Worte Gottes

zusammengerufen ist und auf diesen Ruf antwortet, öffnet die Kirche sich mehr und mehr der Gnade ihres Herrn, der, zu Rechten des Vaters sitzend, ihr den Geist der Verheißung schickt. In der Versammlung setzt sich das Pfingstmysterium, der Schlußpunkt und die Krönung des Ostermysteriums, fort.

¹ O.Cullmann, *La foi et le culte dans l'Église primitive*, Neuchâtel-Paris, 1963, 107.

² L.Cerfaux, *La première communauté chrétienne à Jérusalem, Recueil Lucien Cerfaux II/1954*, 129.

³ *Op.cit.* 152 – Man kann außerdem bemerken, daß bestimmte Manuskripte der Apostelgeschichte das Wort *ἀποθυσιασθῶν* in 2, 1 wie in 1, 14 wiederholen und im weiteren noch in 2, 46; 5, 12; 12, 25. Vgl. J.Dupont, *La première Pentecôte chrétienne, Assemblés du Seigneur 51*, Brügge 1961 42: «Sie sind nicht nur durch den Platz, an dem sie sich aufhalten, zusammen, sondern auch durch die Verbundenheit der Herzen.»

⁴ Vgl. G.Kretschmar, Himmelfahrt und Pfingsten, *Zeitschr.f. Kirchengeschichte* 66 (1954–1955) 209–253; B.Noack, *The Day of Pentecost in Jubilees, Qumran and Acts, Annual of the Swedish Theological*, 1 (1962) 73–95; ganz besonders R.Le Déaut, *Pentecôte et Tradition Juive, Spiritus 7* (1961) 127–144; dieser Artikel ist abgedruckt in *Assemblés du Seigneur 51* (1961) 22–38.

⁵ Siehe Ex 19, 8 und die targumischen und rabbinischen Kommentare zu den biblischen Berichten von der Theophanie vom Sinai; die Haupttexte sind angegeben bei J.Lécuyer, *Le Sacrifice de la Nouvelle Alliance*, Le Puy-Paris 1962, 38 und 156.

⁶ Über diese typologische Äquivalenz zwischen Sinai und Sion siehe das bereits in der vorhergehenden Anmerkung zitierte Werk, 25, 33–35, 50–51, 62–63, 70.

⁷ Was die Vergleiche mit der Versammlung vom Sinai betrifft, siehe *a.a.O.* 156–157.

⁸ Das Wort wird im Neuen Testament nur einmal verwendet; doch in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments wird es durchgängig gebraucht, um die von Gott bei der Befreiung aus Ägypten und während des Exodus vollbrachten Wundertaten zu bezeichnen.

⁹ Vielleicht sollte man, wie O.Cullmann anregt, hier besser wie in App 5, 52: «Im Hause» übersetzen, da dieser Ausdruck das Haus bezeichnet, in dem regelmäßig die Versammlungen stattfinden, – vielleicht sogar das, in dem die Theophanie von Pfingsten stattgefunden hat; es handelt sich hier um ein einzelnes besonderes Haus, das man an dieser Stelle dem Tempel gegenüberstellt, nach der auch an anderen Stellen bestätigten Gewohnheit: 1 Kor 16, 19; Röm 16, 5; Philemon 2; Kol 4, 15. Vgl. O.Cullmann, *La foi et le culte dans l'Église primitive*, Neuchâtel-Paris 1963, 107.

¹⁰ Während einer an manchen Stellen relativ lange Zeit währenden Periode hat es keine speziell für den Gottesdienst gebaute Stätte gegeben. Betr. der römischen Gebräuche greife man zu: R.Viellard, *Recherches sur les origines de la Rome chrétienne*, Rom² 1959. In Dura-Europos hat man 1930 ein um das Jahr 232 als Kirche eingerichtetes Haus entdeckt.

¹¹ Das ist der Sinn, den die große Mehrzahl der Exegeten und Kirchenhistoriker heute dem Ausdruck «Brotbrechen» beilegt.

¹² Siehe vor allem P.Benoit, *Remarques sur les Sommaires des Actes II, IV, V, Exégèse et Théologie II*, 181ff.

¹³ Siehe die jüngste Untersuchung von M.Wilcox, *The Semitisms of Acts*, Oxford 1965, 93–100. Der Ausdruck muß sich, zumindest indirekt, von einer Formel ableiten, für die wir Zeugnisse aus Qumran besitzen und die ganz speziell die Gemeinde bezeichnete.

¹⁴ Vgl. O.Cullmann, *La foi et le culte dans l'Église primitive*, Neuchâtel-Paris 1948, 107.

¹⁵ Vgl. J.Leenhardt, *Le Sacrement de la Sainte Cène*, Neuchâtel-Paris 1948, 87.

¹⁶ Siehe die Feststellungen von O.Cullmann, *op.cit.oben*, Anmerkung 14, 125–126.

¹⁷ Zu diesem Punkt siehe die kurze Darstellung von C.Spica, *L'Épître aux Hébreux* (Bibel von Jerusalem in Faszikeln), 25–28.

¹⁸ Nach F.Schierse, *Verheißung und Heilsvollendung*, München 1955, wäre das Thema der christlichen liturgischen Versammlung ein Zentralthema des Hebräerbriefes.

¹⁹ Wir übersetzen hier nach den Anregungen von A.Vanhoye *Traduction structurée de l'Épître aux Hébreux*, Rom, 1963, 15.

²⁰ Man hat seit langem die kultische Bedeutung der Verben *εἰσερχομαι* und *προσερχομαι* in unserem Brief erkannt: Vgl. C.Spica, *l'Épître aux Hébreux I*, Paris 1952, 281f.

²¹ Das Verbum *προσελήλυθα* wird im Perfekt gebraucht; es handelt sich also um eine in der Vergangenheit abgeschlossene Handlung, deren Wirkungen aber von Dauer sind.

²² Vgl. J.Lécuyer, *Ecclesia Primitivorum, Studiorum Paulinorum Congressus Internationalis Catholicus 1962 II*, Rom 1963, 161–186. Dix hat ganz richtig darauf aufmerksam gemacht, daß man in Hebr 12, 23 die Beschreibung einer liturgischen Versammlung sehen muß: *The Shape of the Liturgy*, Westminster 1964, 336–337.

²³ *Didache*, 14, 1 – Vgl. H.Chirat, *L'assemblée chrétienne à l'âge apostolique*, Paris 1949.

²⁴ Plinius der Jüngere, *Briefe, Buch X*, Nr. 96.

²⁵ St. Justin, *Erste Apologie*, 67, 3.

²⁶ Tertullian, *Apologeticum*, 39, 2 (*Corp.Christi*, I, 50); die verwendeten Worte lauten: *coetus, congregatio*. An anderen Stellen findet man: *convocatio, convivium dominicum*: *Ad Uxorem* II, 4, 2 (*Corp.Christi*, I, 388 und 389).

²⁷ J.Jungmann, *La liturgie des premiers siècles*, Paris 1962, 26–27.

²⁸ Ausg. T.Ruinart, *Acta Primorum Martyrum Sincera*, Paris 1689, 414. Vgl. A.Martimort, *Dimanche, Assemblée et Paroisse, La Maison-Dieu 57* (1959), 70.

²⁹ *Didache*, 14, 1. Man kann schwanken zwischen zwei Texten: *κατὰ κυριακὴν δὲ κυρίου* (Funk-Bihlmeyer), oder: *καθ' ἡμέραν δὲ κυρίου* (J.Audet). Die Bedeutung ist die gleiche.

³⁰ *Magnes*, IX, 1.

³¹ J.Jungmann, *op.cit.*, 39.

³² J.Jungmann, *op.cit.*, 41.

³³ Tertullian, *De Oratione*, 23, 2 (*Corp.christi*, I, 27).

³⁴ St. Justin, *Erste Apologie*, 76, 3.

³⁵ Vgl. J.Daniélou, *Bible et Liturgie*, Paris 1951, 344–346; dort findet man die wichtigsten Zitate. Eine Spur von der alten Feier des Tages der Sonne ist in den Worten: Sonntag, Sunday erhalten geblieben, die heute noch den Tag des Herrn bezeichnen.

³⁶ Pseudo-Barnabas *Epist.* XV, 8–9; Justin, *Dial. c. Tryphone*, 24, 1.

³⁷ Vgl. J.Daniélou, *op.cit.*, 346ff. J.Jungmann *op.cit.*, 41–42.

³⁸ Siehe die Bemerkungen von Rudolf Bultmann, *Theol. Wört. des NT I*, 19.

³⁹ Konstitution *De Sacra Liturgia*, n. 2 – Die Konstitution kommt häufig auf dieses Thema zu sprechen: Vgl. die Nummern 5, 6, 10, 47, 61, 81, 102, 104, 106, 107, 109, 110. Man wird die Verwendung des Wortes «Zelebration» bemerken, das von sich aus schon eine Festatmosphäre andeutet. Bekanntlich erklären sich auch die in der Antike bestehenden Vorschriften, am Sonntag stehend zu beten und das Verbot, an diesem Tag zu knien (genauso wie in den ganzen fünfzig Tagen nach Ostern), eben daraus, daß der Sonntag der Tag der Auferstehung ist: «Es ist notwendig, daß der, der auferstanden ist, beim

Gebet steht, denn der auferweckt, steht auch; wer also mit Christus gestorben und mit ihm auferweckt ist, steht.» (*Const. Apost.* VII, 45, 1). Zu den fünfzig Tagen nach Ostern, die zusammen wie ein großer Sonntag betrachtet werden, lese man das neue Buch von R. Cabié, *La Pentecôte*, Tournai 1965, 46–60.

⁴⁰ Vgl. O. Cullmann, *La foi et le culte dans l'Eglise primitive*, Neuchâtel-Paris 1963, 111.

⁴¹ Siehe A. Martimort, *L'Assemblée Liturgique*, La Maison-Dieu 40 (1954), 14–16.

⁴² Es ist also richtig mit R. Paquier zu sagen, daß die Kirche im Gottesdienst «in realer Weise an den Dingen von oben Anteil hat, sie wird zur Teilnehmerin an Christus und seinem Reich»: *Traité de Liturgique*, Neuchâtel-Paris 1954, 27.

⁴³ Vgl. Hieronymus, *Comment. in Epist. ad Galatas*, Lib. 2 c. 4 (Patr. lat., 26, 378).

⁴⁴ Konstitution *De Sacra Liturgia*, n. 7.

⁴⁵ Vgl. Chrysostomus, *In Annam*, Serm. 5, 1 (Patr. Graec. 54, 669); *In Genesim.*, Serm. 6, 1, usw.

⁴⁶ R. Paquier, *op. cit.*, 24. Man muß die ganze Perikope Mt 18, 15–20 lesen.

⁴⁷ «Actiones liturgicae non sunt actiones privatae, sed celebrationes Ecclesiae, quae est unitatis sacramentum, scilicet plebs sancta sub episcopis adunata et ordinata» (Die liturgischen Handlungen sind nicht privater Natur, sondern Feiern der Kirche, die «das Sakrament der Einheit» ist; sie ist nämlich das heilige Volk, geeint und geordnet unter den Bischöfen.) (Konstitution *De Sacra Liturgia*, n. 26.)

⁴⁸ Vgl. J. Lécuyer, *op. cit.*, oben Anm. 5, 214–219.

⁴⁹ Ignatius von Antiochien, *Epist. ad Magnes.* 7, 1–2.

⁵⁰ *Didascalia* II, 59, 1–3 (Ausg. Funk, 170); Vgl. *Const. Apost.* II, 59; 1–3 (ibid. 171); St. Joh. Chrysostomus. *In 2 Cor.*, Homil. 18, 3.

⁵¹ Konstitution *De Sacra Liturgia*, nn. 2, 41 und 42.

⁵² Vgl. was wir oben, S. 80f zu diesem Thema gesagt haben.

⁵³ G. Dix, *op. cit.*, oben Anm. 22, 19–20

⁵⁴ Die Liturgie gebraucht auch häufig die Ausdrücke: *Populus tuus*, *Plebs tua*, *Familia tua*...: Vgl. G. Diekmann, *The Place of Liturgical Worship*, *Concilium* (Febr. 1965/2) 39. (engl. Ausg.)

⁵⁵ Vgl. Chrysostomus, *In I Cor.*, Hom. 27, 3 (Patr. Graec. 61, 228).

⁵⁶ Zahlreiche Texte in unserer oben zitierten Arbeit, Anm. 5, 208–212.

⁵⁷ Konstitution *De Sacra Liturgia*, n. 10.

⁵⁸ Ignatius von Antiochien, *Epist. ad Ephes.*, 13, 1; vgl. *Epist. ad Philad.*, 6, 2.

⁵⁹ Clemens von Rom, *Ad Cor.*, 34, 7; Ignatius von Antiochien, *Ad Ephes.* 4, 1–2; Cyprian, *De Dominica Oratione*, 8 (Ausg. Hartel I, 271–272); Tertullian, *Apologeticum*, 39, 2–4 (Corp. Christ. I 150). – Für eine allgemeine Bibliographie zum Thema der liturgischen Versammlung greife man zu A. Martimort, usw., *L'Eglise en prière, Introduction à la Liturgie*, Paris-Tournai 1961, 82.

Übersetzt von Karlhermann Bergner

JOSEPH LECUYER

Geboren am 14. August 1912, zum Priester geweiht am 16. August 1936, Angehöriger der Congregatio St. Spirito. Er studierte an der Gregoriana, Rom, und der Ecole des Hautes Etudes, Paris, und promovierte in Philosophie und Theologie. Er war Direktor am Seminar français in Rom und ist Professor an den Päpstlichen Instituten Regina Mundi –, für Patristik und Mittelalter an der Lateran-Universität, sowie Generalprokurator der Congregatio St. Spirito. Seine Veröffentlichungen: *Abraham, notre Père*, 1955, *Le Sacerdote dans le Mystère du Christ*, 1957, *Le Sacrifice de la Nouvelle Alliance*, 1962, *Etudes sur la Collégialité épiscopale*, 1964, und *Prêtres du Christ*, 1957. Er arbeitete an verschiedenen Sammelwerken mit, sowie an den Zeitschriften: *Recherches des Science religieuse*, *Nouvelle Revue Théologique*, *Revue de Sciences philosophiques et théologiques*, *La Vie spirituelle*, *Gregorianum*, *Divinitas*, *La Maison Dieu*, *Revue Thomiste*.